

Möbliering

Öfter mal was Neues

Beim Mobiliar gelten Steuerberater als trendresistent, doch eine moderne Kanzleiausstattung zahlt sich aus und wird letztendlich zum Vorteil fürs Geschäft. Aktuelle Einrichtungstrends setzen auf Kommunikation, Konzentration und Gesundheit am Arbeitsplatz. Bei Mandanten und Mitarbeitern kommt dies gut an.

Das Motto „Hier weht jetzt ein neuer Wind“ setzte StB Thomas Vellante aus dem bayerischen Otterfing in die Tat um, als er 2007 die Kanzlei seines verstorbenen Vaters umbauen ließ. Weg vom unruhigen Großraumbüro, das hauptsächlich Daten erfasst, hin zu kleineren Einheiten, in denen vertrauliche Beratungsgespräche stattfinden können.

Diesen Trend kann auch Barbara Schwaibold vom Verband Büro-, Sitz- und Objektmöbel e.V. (BSO) bestätigen: „Der Austausch mit Kollegen und der Wissenstransfer zwischen Spezialisten ist extrem wichtig.“ Das gegenseitige Gespräch, so Schwaibold, sei eine der

wichtigsten Lernquellen. Entsprechend würden Büros heutzutage bewusst in Kommunikationszonen eingeteilt. Dazu gehört auch die Teeküche, so Schwaibold: „Die Zeiten sind vorbei, in denen argwöhnisch betrachtet wurde, ob Kaffee getrunken wird.“

Beispiel Kanzlei Vellante. Ein großer Stehtisch steht gleich am Empfang und lädt zur täglichen Morgenrunde ein oder zu kurzen Besprechungen. Für längere Gespräche gibt es nun einen separaten Präsentations- und Besprechungsraum. Zudem haben die Mitarbeiter einen eigenen, 20 Quadratmeter großen Aufenthaltsraum mit Küche bekommen,

in dem auch Mandanten empfangen werden können. „Früher fand alles im Großraumbüro statt – jeder Mandantenbesuch, jede Besprechung. Jedes Telefonat konnte von allen mitgehört werden“, erinnert sich StB Vellante. Diese Unruhe wurde durch den Umbau entzerrt.

Stichwort Unruhe. Lärm gilt als Stressfaktor Nummer eins im Büro. Bei akustischer Ablenkung sinken Zufriedenheit und Leistungspotenzial, Lesegeschwindigkeit und Konzentration. Abhilfe bieten, so Einrichtungsexperten, Schall absorbierende Oberflächen, Teppichböden und Raumlagerungswände, wo auch mal die Tür zugezogen werden kann.

Kanzlei war zwanzig Jahre unverändert, vieles nicht zeitgemäß

„Zwanzig Jahre lang ist hier nichts verändert worden“, erzählt StB Vellante im Rückblick. Einiges, wie etwa die vielen Regale und Aktenschränke, war auch nicht mehr zeitgemäß, so der Kanzleichef, der heute auf modernes Dokumentenmanagement (DMS), mehr Service und gute Stimmung setzt.

Entfernt wurde die rustikale Fichtendecke, durch die gläsernen Trennwände und neue, cremefarbene Möbel wirkt nun alles leicht und hell, so Vellante. „Helle Farben und natürliche Materialien, teils mit organischen Rundungen als Kontrast zur virtuellen Welt, bleiben auch in den kommenden Jahren der Renner“, meint Möbelfachfrau Barbara Schwaibold. Vellante freut sich über die frische Farbe und lässt auch Gemälde moderner Künstler in der Kanzlei ausstellen.

„Ich empfehle immer, neues Mobiliar zu kaufen, wenn man eine Kanzlei übernimmt“, sagt Angela Hamatschek, Kanzleiberaterin aus dem bayerischen Kleinkahl. Dies fördere die Motivation und zeige, dass es jetzt einen neuen Inhaber gebe, so Hamatschek. Ihrer Wahrnehmung nach haben sich die Kanzleieinrichtungen neu entwickelt: Früher war es Eichenqualität, die ein Leben lang hält, heute ist es die Spanplatte, die alle drei Jahre erneuert wird. „Die Ikea-Generation denkt



Aktuelles Mobiliar kann auch in der Steuerkanzlei für mehr Schwung sorgen.

nicht in längeren Einheiten“, so Hamatschek. Sie empfiehlt, die Büroeinrichtung alle zehn Jahre zu überprüfen – möglichst durch einen Innenarchitekten, der Folgendes wissen will:

1. Entspricht die Einrichtung den Anforderungen eines modernen Arbeitsplatzes?
2. Spiegeln die Räumlichkeiten den eigenen Anspruch wider?
3. Kann sie noch bei den technischen und personellen Entwicklungen mithalten?

„Der normale Berufsträger hat irgendwie ein Büro, in dem Schreibtische verschiedener Firmen stehen, die bei Bedarf schnell mal eben dazugestellt wurden“, weiß StB Cordula Schneider, Kanzleiberaterin aus Dortmund. Zudem, so Schneider, würden viele Steuerberater ihre Kanzlei gar nicht als Raum wahrnehmen. Kanzleieinrichtungen seien somit meist durch wüsten Aktionismus entstanden, meint die Branchenkennerin. „Dank DMS werden die Klappkisten zwar weniger. Dennoch haben klassische Kanzleien immer noch zu wenig Platz und manche Mitarbeiter sitzen zusammen wie in einem Käfig“, sagt StB Schneider.

Diese Missstände motivierten die Kanzleiberaterin letztes Jahr, zusammen mit dem Steuerberaternetzwerk Delfi-Net das Projekt Kanzlei 2020 ins Leben zu rufen. „Wir orientierten uns dabei an dem Musterbüro Office 21 des Fraunhofer Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation, dem IAO“, erzählt StB Schneider. Nicht alles wurde dabei eins zu eins übernommen. Im Gegensatz zum Office 21 hat die Kanzlei 2020 beispielsweise ein großes, separates Besprechungsbüro für vertrauliche Mandantengespräche sowie kleine Rückzugsräume für stille Arbeiten – selbst wenn solche Separees bei Mitarbeitern zunächst auf Widerstand stoßen. „Konzentrationszellen sind Einzelbüros und Einzelbüros gelten als Statussymbol“, bestätigt Barbara Schwaibold vom Verband BSO.

Zudem gelte, so Kanzleiberaterin StB Schneider, in Deutschland immer noch: Wer anwesend ist, arbeitet. Wer nicht anwesend ist, arbeitet nicht. Doch auch das ändert sich. Mobiles, flexibles Arbeiten, teilweise von zu Hause aus, wird populärer. „In Kanzleien wurde ohnehin schon immer viel mit Teilleistungen gearbeitet, da Steuerfachangestellte oft Mütter von kleinen oder schulpflichtigen Kindern sind“, weiß die Dortmunderin. Doch nachmittags bleiben diese Schreibtische ungenutzt. In der Kanzlei 2020 ist damit Schluss, der Anspruch auf einen persönlichen Schreibtisch fällt weg.

Vielmehr sorgt ein Rotationsverfahren dafür, dass stets jeder Platz besetzt bleibt, erzählt

Voraussetzungen für ergonomisches Arbeiten

Wer folgende organisatorische und technische Punkte berücksichtigt, fühlt sich an seinem Büroarbeitsplatz langfristig wohler.

1. Drucker, Faxgerät und eventuell sogar das Telefon außerhalb des unmittelbaren Greifraumes anordnen.
2. Ordner und Hängeregistraturen nicht direkt am Arbeitsplatz platzieren, lieber in einigen Metern Entfernung.
3. In Arbeitsplatznähe gezielt Möglichkeiten zur informellen Kommunikation schaffen.
4. Am Arbeitsplatz Voraussetzungen für Arbeit im Stehen schaffen.
5. Die Höhe der Arbeitsfläche sollte sich auf die Größe des Nutzers einstellen lassen.
6. Arbeitsplätze mit Synchrondrehstühlen für dynamisches Sitzen ausstatten.
7. Die Arbeitsfläche eines Schreibtisches muss ausreichend groß sein, mindestens 160 cm x 80 cm.
8. Der Arbeitsplatz muss einen ausreichenden Bein- und Fußraum aufweisen, d. h. bei normaler Nutzung dürfen Beine und Füße nicht anstoßen.
9. Der Arbeitstisch sollte mit einer vertikalen und horizontalen Kabelführung mit integrierter Zugentlastung ausgestattet sein.

Quelle: BSO, Bundesanstalt für Arbeitsmedizin und Arbeitsschutz

Optimale Lichtverteilung

Die Dial GmbH aus dem nordrhein-westfälischen Lüdenscheid empfiehlt für Beleuchtungsplanung folgende Grundsätze:

1. **Helligkeitseindruck.** Für eine helle Raumatmosphäre sollten alle Wand- und Deckenflächen gleichmäßig geflutet werden.
2. **Akzentuierung.** Die erforderliche Beleuchtungsstärke am Arbeitsplatz wird mit zusätzlichen direkten Komponenten ausglich. Die akzentuierte Beleuchtung erhöht die Akzeptanz des Arbeitsplatzes.
3. **Störungsfreiheit.** Vermeiden Sie jede Form von Blendung. Der direkte Einblick in Lampen und Leuchten sowie Reflexionen auf Bildschirmen und Arbeitsmitteln sind potenzielle Störfaktoren.
4. **Steuerung.** Die Beleuchtungsverhältnisse sollten sich jederzeit an unterschiedliche Nutzungen und Lichtbedürfnisse anpassen lassen. Eine individuelle Regulierbarkeit der Beleuchtung ist allein schon deshalb unabdingbar, weil ein 50-jähriger Mitarbeiter etwa die doppelte Lichtmenge benötigt wie sein 25-jähriger Kollege.

Quelle: Dial GmbH, Lüdenscheid

die Projektleiterin. StB Vellante aus Otterfing hatte bereits versucht, in seiner neuen Kanzlei flexible Arbeitsplätze durchzusetzen. Nur der persönliche Rollcontainer sollte mitgenommen werden – doch seine Mitarbeiterinnen waren dagegen. Sie hängen zu sehr am eigenen Territorium.

Trends brauchen ihre Zeit, um sich durchzusetzen

„Solche Trends brauchen eine Generation, also rund zwanzig Jahre, um sich zu etablieren“, meint Kanzleiberaterin Schneider. Zudem steht in der Kanzlei der Zukunft der Wohlfühlfaktor im Vordergrund. So wurden

beim Projekt Kanzlei 2020 auch die sanitären Bedürfnisse stärker berücksichtigt. Denn „immer mehr Menschen kommen mit dem Fahrrad zur Arbeit. Und in Stoßzeiten wird durchaus auch mal ein bis zwei Tage durchgearbeitet“, meint die Organisationsexpertin. Ein kanzleieigenes Bad mit Dusche böte die Möglichkeit, sich je nach Bedarf wieder frisch machen zu können.

StB Silke Schneider aus dem rheinland-pfälzischen Nistertal kennt zwar das Projekt Kanzlei 2020, allerdings entspricht dies nicht ihren Vorstellungen und denen ihres Kanzleipartners, StB Andreas Kind. Stattdessen bauen beide lieber auf eigene Erfahrungen.

Doppelt sieht besser – der Umgang mit der Datenvielfalt

Ein Monitor reicht nicht, so Forschungsergebnisse. Effizienter sind offenbar Angestellte, die gleichzeitig mehrere Bildschirme nutzen.

Mitarbeiter am Bildschirm bearbeiten heute unter Umständen mehrere digitale Dokumente gleichzeitig oder wechseln häufig zwischen verschiedenen Programmen und Dateien hin und her.

Das Verbundforschungsprojekt Office 21 des Fraunhofer Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation stellte fest, dass diese Arbeit wesentlich effizienter gestaltet werden kann, wenn die Mitarbeiter – dank mehrerer Monitore – alle Dateien gleichzeitig im Blick haben. Allein größere Monitore führen zu einer Produktivitätssteigerung – bei einem 22-Zoll-Monitor

bis zu 8,4 Prozent. Den mit Abstand größten Produktivitätseffekt zeigt sich bei Menschen, die an ihrem Arbeitsplatz mehrere parallel geschaltete 19-Zoll Monitore nutzen. „Wenn Laptops dazugeschaltet werden, ist es allerdings wichtig, einen separaten Bildschirm, eine separate Maus und eine separate Tastatur zu verwenden“, empfiehlt Barbara Schwaibold. Nur so kann im Dauereinsatz eine optimale Sichtachse und Körperhaltung eingehalten werden, meint die Büroexpertin. Zudem sind moderne Laptop-Monitore stark verspiegelt, was eher ungünstig wirkt.

» Gesundheitsrisiken im Büro

Wissenschaftler haben herausgefunden, was die Gesundheit der Mitarbeiter in den Büros beeinträchtigt.

Folgende Faktoren sind nach Erkenntnissen von Prof. Dr. Dieter Lorenz, Arbeitswissenschaftler an der hessischen Fachhochschule Gießen-Friedberg, und US-amerikanischer Psychologen von der Cornell University in Ithaca die größten Gesundheitsrisiken im Büro:

1. Falsche Sitzhaltung des Benutzers.
2. Falscher Abstand und falscher Winkel zum Bildschirm.
3. Schlechte Auflösung des Monitors.
4. Ungünstige Beleuchtung.
5. Lärm – und das bereits in geringem Maße. Dies führe bei Mitarbeitern, die den Großteil ihrer Arbeit am Computer verbringen, zu schweren körperlichen Problemen, die sich jedoch oft erst nach einigen Jahren zeigen. Tipps zur Optimierung einer Büroeinrichtung lassen sich unter anderem beim BSO-Verband unter www.buero-forum.de nachlesen.

Quelle: BSO / Bundesanstalt für Arbeitsmedizin und Arbeitsschutz

So sollen ihre neuen Büros wesentlich größer werden als von der Berufsgenossenschaft vorgeschrieben. Zudem wollen sie beim jetzigen Umbau bereits eine künftige mögliche Erweiterung berücksichtigen. „Wir sind seit unserer Neugründung 2005 stark gewachsen und haben die Mitarbeiterzahl von 15 auf 20 erhöht“, erzählt StB Silke Schneider. „Wer weiß, wie es sich weiterentwickeln wird.“

Steuerkanzlei entschied sich 2009 dazu, selbst zu bauen

Häufig platzen Kanzleien nach einigen Jahren aus den Nähten, weil personell aufgestockt wird. Größere Räume anzumieten, erschien der Steuerberatersozietät Schneider & Kind jedoch unbefriedigend. Sie müssten dann wieder zu viele Kompromisse eingehen. Deshalb entschieden sich die Inhaber, 2009 selbst zu bauen. „Wir hatten uns im Vorfeld ein finanzielles Limit gesetzt, eine Höchstsumme inklusive Puffer, die wir in der Lage sind zu tragen“, erzählt StB Silke Schneider. Die Planungsphase dauerte gut anderthalb Jahre, wobei sie neben dem Architekten auch ihre Angestellten zurate gezogen haben. „Gerade im Empfangsbereich haben wir intensiv mit unserer Sekretärin zusammengearbeitet“, erzählt StB Silke Schneider. Nun hat der Empfangsbereich eine trennende Glastür zum Sekretariat und eine große einladenden Sitzecke für wartende Mandanten.

Insgesamt war die Entscheidung zum Neubau ein voller Erfolg. „Ich sehe es schon daran, dass die Mitarbeiter nun wesentlich besser ‚funktionieren‘“, sagt die Chefin. Durch das neue Gebäude gebe die Kanzlei ein ganz anderes Bild nach außen ab und werde viel eher wahrgenommen – alles in allem ein klarer Wettbewerbsvorteil, meint StB Silke Schneider.

Letztendlich gewann der Neubau sogar noch einen Preis bei der Architektenkammer – unter anderem wegen der neuzeitlichen Architektur, der Erdwärmeheizung und Betonkernaktivierung, die für ein angenehmes Raumklima sorgt. „Ich würde mich immer wieder für einen Neubau entscheiden“, lautet somit Fazit der Bauherrin.

Auch StB Pavel Prikryl ist hoch zufrieden mit seiner Entscheidung, sich in den vergangenen Monaten am Bau eines neuen Büro- und Wohnkomplexes beteiligt zu haben. Das zukunftsweisende Gebäude im baden-württembergischen Freiberg am Neckar kommt ohne fossile Brennstoffe aus und vereint viele Kompetenzen unter einem Dach: die Steuerberatungsgesellschaft Prikryl und Bauer mbH mit vier Berufsträgern, einen eng an die Gesellschaft angegliederten Berufsträger, einen Rechtsanwalt sowie einen Buchhaltungsservice. „Durch die Bündelung von Fachkräften möchten wir den Service gegenüber unseren Mandanten wesentlich verbessern“, so StB Prikryl.

In der neuen Kanzlei sei auch eine mitarbeiterfreundliche Raumaufteilung möglich, hinzu käme eine behindertengerechte Einrichtung mit barrierefreiem Zugang. Auch die neue Kanzleiausstattung wurde nach ergonomischen, nutzerfreundlichen Kriterien ausgesucht. „Das Team ist unser Kapital. Ohne Zufriedenheit und einem Höchstmaß an Wohlfühlfaktor kann der Betrieb, der ja sehr personenbezogen ist, nicht erfolgreich arbeiten“, meint StB Prikryl. Die Wissenschaft gibt dem Kanzleihinhaber recht. In einer ergonomisch gestalteten Büroeinrichtung ist eine Leistungssteigerung von bis zu 36



Petra Uhe

ist freie Journalistin, Redakteurin und Inhaberin eines Medienbüros.

E-Mail:
info@petra-uhe.com,
www.petra-uhe.com

Prozent möglich, so das Ergebnis einer Langzeituntersuchung des IAO. Vor dem Hintergrund, dass über 50 Prozent der Deutschen an Rückenschmerzen leiden, wird klar, dass sich diese Investitionen schnell amortisieren. Solche Trends greifen auch Messen wie die Büromöbel-Messe Orgatec auf.

„Wir bewegen uns zu wenig“, meint auch Barbara Schwaibold vom Verband BSO. Eine Studie des Bundesverbands der Betriebskrankenkassen (BKK) hat ergeben, dass allein durch Muskel-Skelett-Erkrankungen pro Jahr volkswirtschaftliche Kosten in Höhe von 9,2 Milliarden Euro entstehen. Als Faustregel für gesundes Arbeiten im Büro gilt somit: 60 Prozent dynamisches Sitzen, 30 Prozent Stehen und 10 Prozent gezieltes Umhergehen.

Es sei, einen Arbeitsplatz so zu gestalten, dass man den Schreibtisch auch immer mal wieder verlassen muss, um etwa zum Drucker oder zum Aktenschrank zu gehen, so BSO-Verbandsvertreterin Schwaibold. Eine weitere Lösung ist auch ein höhenverstellbarer Sitz-Steh-Arbeitstisch. In Deutschland lag sein Marktanteil 2009 bei 18 Prozent,

in Skandinavien bei über 50 Prozent, so die Branchenkennerin.

Rückenlehnen und Sitzflächen der Drehstühle immer flexibler

Bei Drehstühlen wiederum werden Rückenlehnen und Sitzflächen immer flexibler und bieten so mehr Bewegungsfreiheit. Zudem sorgt eine Gewichts- und Synchron-Automatik für intuitives Sitzen. Damit passt sich ein Stuhl jeder Sitzhaltung automatisch an. Der Pferdefuß: Solche Extras, insbesondere Nackenstützen, die den Rücken entspannen, gelten nach wie vor als Statussymbol und sind oft nur der Geschäftsführung vorbehalten. „Früher waren es die höhenverstellbaren Armlehnen“, erinnert sich Barbara Schwaibold.

Sie weiß, dass eine geeignete Büroeinrichtung das allgemeine Wohlbefinden und die organisatorischen Abläufe unterstützen kann. „Aber die Einrichtung muss immer zur Unternehmenskultur passen. Man kann nicht erwarten, dass andersherum die Einrichtung die Unternehmenskultur ändert“,

sagt die Möbelexpertin. Grundsätzlich sollte bei der Einrichtung der Kanzlei sowohl die Zufriedenheit der Mandanten als auch der Mitarbeiter im Mittelpunkt stehen. Vorbildlich: Die Kanzlei Knollenborg & Partner aus dem niedersächsischen Lingen, selbst Familienunternehmen in dritter Generation, legt Wert auf die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie und die Zufriedenheit ihrer Mandanten. Für Mandantenkinder gibt es etwa eine Spielecke im Atrium und im Garten eine Maltafel, Rutsche, Spielhäuschen, Schaukel und Klettergerüst. Währenddessen lassen sich die Eltern im Büro beraten.

Mitarbeiter profitieren von flexiblen Arbeitszeiten oder davon, dass die Kanzleileitung die Bezahlung von Tagesmüttern bezuschusst. Das kommt bei den Beschäftigten gut an. „Ein schlauer Arbeitgeber – er tut sich etwas Gutes, weil er Eltern das Leben erleichtert, wenn die Betreuung mal wegfällt“, meint Barbara Schwaibold. Ihr Fazit: Auch Steuerberaterkanzleien werden trotz weit verbreiteter Trendresistenz immer vielfältiger und individueller. ■

Zahltag



Am Ende zählt, was rauskommt – deshalb bAV mit Standard Life:

- Starke Renditechancen durch ausgezeichnete Investmentkompetenz
- Steuerliche Vorteile durch staatliche Förderung
- Bequeme Einrichtung durch persönlichen Service

Standard Life – ausgezeichnetes Investment und fast 200 Jahre Erfahrung für Ihren Vermögensaufbau.

» Auf uns können Sie zählen. Jetzt kostenfrei informieren unter 0800 2234872



**Jetzt gratis die neue
bAV-Entscheiderstudie bestellen:
www.standardlife.de/bav-studie**

www.standardlife.de